

**Programm-Highlights**  
Sonntag, 21. September 2014

**Stadtführung (SVEB)  
Sonderschau Höhere Berufsbildung  
und Weiterbildung**

Guide de la ville (FSEA)  
Exposition spéciale formation professionnelle  
supérieure et formation continue  
Guida della città (FSEA)  
Esposizione speciale formazione professionale  
superiore e continua

11:15–11:45  
Halle 3 | Stand 11

**Melkwettbewerb  
AgriAliForm**

Concours de traite  
AgriAliForm  
Concorso di mungitura  
AgriAliForm

13:05–13:35  
Halle 7 | Stand 1

**Virtuelles Schweißen  
SMU**

Soudage virtuel  
USM  
Saldatura virtuale  
USM

Durchgehend  
Halle 8 | Stand 4

**Modenschau | Lehrwerkstatt für  
Bekleidungsgestalter/in der  
Berufsfachschule Basel**

Défilé de mode  
Atelier des créateurs/trices de vêtements  
de l'école professionnelle de Bâle  
Sfilata di moda  
Atelier creatore/trice d'abbigliamento  
della Scuola professionale Basilea

15:00–15:30  
Halle 1.2 | Stand 103

**Workshop Isolierspengler/in  
ISOLSUISSE**

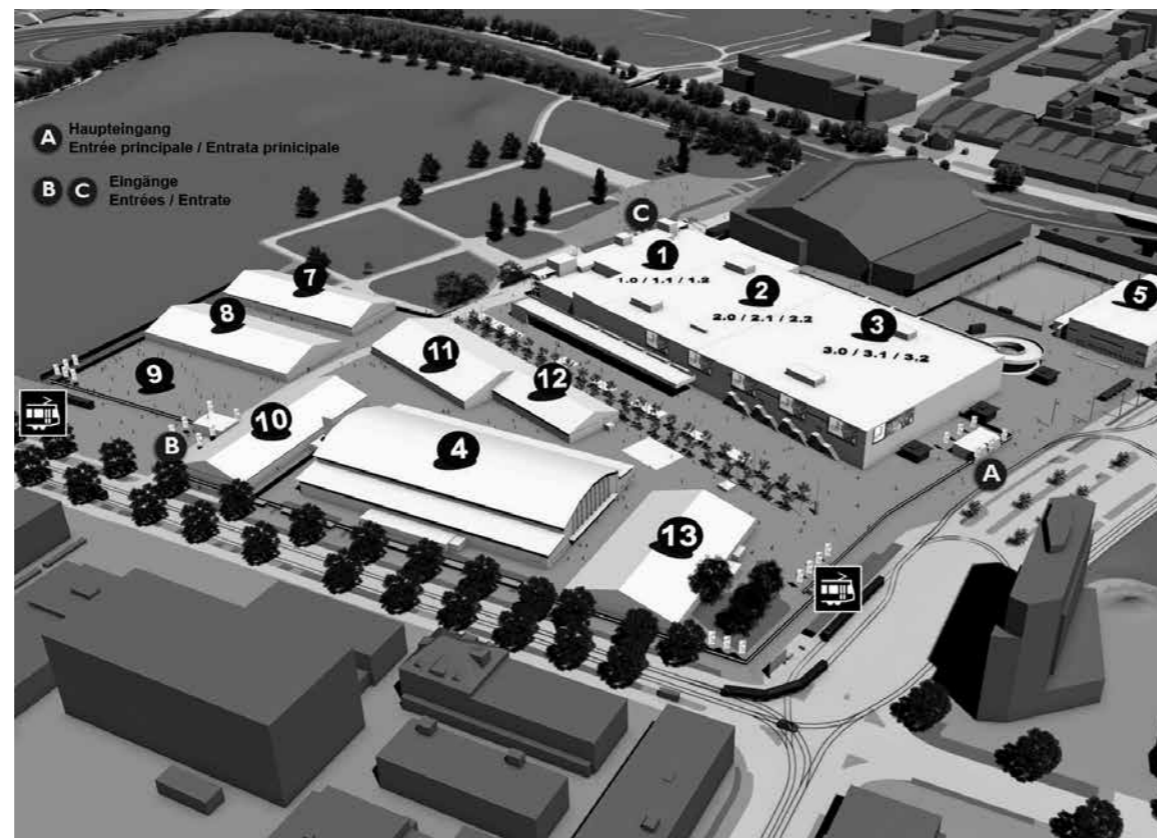
Workshop Calorifugeur-tôlier/Calorifugeuse-tôlière  
ISOLSUISSE  
Workshop Lattoniere/a isolatore/trice  
ISOLSUISSE

10:00–17:00  
Halle 11 | Stand 10

**Bouldern | SPV**

Bloc  
ASC  
Bouldering  
ASP

Durchgehend  
Halle 2.0 | Stand 13



# NEWS

Nr. 4 — Sonntag, 21. September 2014



Ab dem 1. Oktober 2014 soll ein Diplomzusatz diplomierten HF-Absolventen den beruflichen Schritt ins Ausland erleichtern. Bild: DP

**Auf und Davon?  
Nach der höheren  
Berufsbildung im  
Ausland arbeiten**

*Facts & Figures  
Fachfrau/Fachmann  
Betreuung EFZ:*

2012 traten 2610 Personen eine  
Ausbildung zur Fachfrau/zum  
Fachmann Betreuung EFZ an.

Der Beruf ist die am  
viertmeisten gewählte berufliche  
Grundausbildung.

Rund 85% der Lernenden  
sind weiblich.

Der Beruf kann je nach Interesse in  
den drei Bereichen Behinderten-,  
Betagten- oder Kinderbetreuung  
erlernt werden.

Bei der generalistischen  
Ausrichtung absolvieren  
die Lernenden die Bildung  
in beruflicher Praxis in  
Betrieben aller drei erwähnten  
Fachrichtungen.

Lernende im Bereich Fachfrau/  
Fachmann Betreuung EFZ  
sollen gemäss *Savoir Social*,  
der Dachorganisation der  
Arbeitswelt Soziales, im ersten  
Lehrjahr einen monatlichen  
Bruttolohn von mindestens  
CHF 750 erhalten.

**Von der Hochschule  
in die Lehrstelle  
Kita statt  
Vorlesungsaal**



**Karrieresprung  
Vom Beruf zur Matura und ins Studium**

Nach dem Job an die Uni. Das  
erklärte Ziel bei der Erwachse-  
nenmatura ist eine Universi-  
tätskarriere.

Wenn Claudio Gisler in die  
Klassenrunde fragt, was das  
erklärte Ziel in zwei bis drei  
Jahren sei, erhält er Antworten,  
die ambitionierter nicht sein  
könnten: etwa an der ETH dok-  
torieren oder in Genf Internati-  
onale Beziehungen studieren.  
Sie wollen an die Uni und  
büffeln dafür erneut das chemi-  
sche Periodensystem – diesmal  
auf dem zweiten Bildungsweg.  
Claudio Gisler, doktorierter

Chemiker, unterrichtet seit  
kurzem junge Menschen nach  
der Lehre oder Berufsmatura  
an einer Maturitätsschule für  
Erwachsene, um sie auf die eid-  
genössische Matura vorzuberei-  
ten. «Die Schüler sind engagiert  
und überaus interessiert»,  
schwärmt der 31-Jährige. Wer  
im eigentlichen Job zurückste-  
cke um zu lernen, wisse, warum  
er das tue, erklärt er. Um Beruf  
und Schule unter einen Hut  
bringen zu können, werden Mo-  
delle in Voll- oder Teilzeit und  
entsprechend der jeweiligen  
Vorbildung angeboten.

Text: MH, Bild: DP

**Partner der SwissSkills Bern 2014**

Förderpartner



SwissSkills Bern 2014  
Mingerstrasse 6  
3014 Bern  
Tel +41 (0)31 340 13 40  
Fax +41 (0)31 340 11 10  
info@swisskillsbern2014.ch

Druck Geiger AG, Bern

Präventions Partner



Silber Partner



Bronze Partner



Young Swiss  
Schweizer Jugendkarte AG  
Zentweg 21  
3006 Bern  
Tel. +41 (31) 387 12 00  
Fax + 41 (31) 387 12 01  
info@youngswiss.ch  
www.youngswiss.ch



Medienpartner



#skillsbern2014  
facebook.com/swisskillsbern2014  
twitter.com/skillsbern2014  
www.swisskillsbern2014.ch

Live-Blog zu den SwissSkills Bern 2014  
unter folgendem Code:



Gönner



## Auf und Davon?

### Nach der höheren Berufsbildung im Ausland arbeiten

Wer einen Bachelor oder Master an einer Schweizer Uni oder Fachhochschule absolviert, hat gute Chancen, wenn er sich im Ausland auf eine Stelle bewirbt. Mit einer höheren Berufsbildung aber steht man schlechter da. Wie lange noch?

Jana ist 28, dipl. Pflegefachfrau HF und möchte zu ihrem Freund nach Paris. Freie Stellen im Pflegebereich hat es einige und Jana bewirbt sich – ohne Erfolg. Und das obwohl die Zürcherin mit französischen Wurzeln nicht nur mit Bestnote abgeschlossen hat, sondern auch zu «den Besten ihrer Berufsgattung weltweit» zählt, wie Nationalrat Matthias Aebischer in seiner 2012 eingereichten Motion formuliert. Jana ist hier nur eine fiktive Person, verdeutlicht allerdings eine Problematik, die realer nicht sein könnte. Aebischers Anliegen «Titeläquivalenz für die höhere Berufsbildung»: Die bestehenden Titel erfüllen nicht die gleiche Wertschätzung wie akademische Abschlüsse. Die Bewerbung münde schnell in einer Absage, ohne dass die eigentliche Qualifikation ersichtlich würde. Sein Vorschlag: Die Modernisierung der Titelbezeichnung in z.B. «Berufs-Bachelor», «Bachelor HF» oder «Professional Master». Die Motion wurde im Nationalrat mit 93 zu 80 Stimmen angenommen.

#### Mogelpackung oder Hilfestellung?

Gegner der Motion sprechen von einer Akademisierung der Berufsbildung. So auch Claude Meier, Leiter Bildung bei KV Schweiz, der sich keine Kopien wünscht, sondern eine klare Ausweisung der Wertigkeit des Schweizer Systems: «Wir wollen die Dualität betonen, den starken Praxisbezug unterstreichen und nicht akademische Titel nachahmen», erklärt er. Auch der Dachverband der Absolventinnen und Absolventen Fachhochschulen (FH Schweiz) spricht von einer «Mogelpackung» und verweist auf den nationalen Qualifikationsrahmen (NQR), der vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation ausgearbeitet wurde und am 1. Oktober in Kraft treten soll. Jeder Abschluss der Berufsbildung ist dann mit den dazugehörigen Kenntnissen und Kompetenzen in ein Raster von acht Niveaus eingeordnet. Zu jedem Diplom wird ein Zusatz in verschiedenen Sprachen ausgestellt, der dokumentiert, welche Qualifikation der Bewerber erlangt hat. Ein Fortschritt ist: der Rahmen richtet sich nach dem europäischen Qualifikationsrahmen. Damit soll das Diplom auch international erkennbar sein.

#### Ein Schritt in die richtige Richtung

Der fiktive Abschluss der fiktiven Jana könnte mithilfe des nationalen Qualifikationsrahmens auf Niveau 6 eingestuft werden. Der Arbeitgeber in Paris sollte so erkennen können, dass Janas auf dem Diplom ausgewiesene Kompetenzen dem Niveau eines Hochschul-Bachelors entsprechen. Nur: Ob sich dieses Verfahren auch bei den Arbeitgebern durchsetzt, das bleibt abzuwarten. Auch Ueli Schneider, Leiter Bildung von hotellerieuisse ist skeptisch: «Den meisten Arbeitgebern sind diese Rahmen noch zu wenig bekannt – in der Schweiz wie auch in anderen europäischen Ländern.» Aber – und darin sind sich Verbandsvertreter Schneider und Meier wie auch Nationalrat Aebischer einig – der NQR ist ein Schritt in die richtige Richtung. Offen bleibt, ob das tatsächlich ausreicht. Aebischer pocht weiterhin auf eine klarere Betitelung im Diplommzusatz. Es gehe keinesfalls um neue Bildungstitel und sicher nicht um akademischere Strukturen in der höheren Berufsbildung. Der Arbeitgeber im Ausland solle lediglich auf Anhalt erkennen können, welches Ausbildungsniveau der Bewerber mitbringe, fordert der SP-Nationalrat.

parlament.ch, sbfi.admin.ch, alice.ch

Text: Maja Hornik, Bild: Damian Poffet

«Wir wollen die Dualität betonen und den starken Praxisbezug unterstreichen.»



### Robin Kriech Interview

Seine Ausbildung zum Strassenbauer EFZ hat Robin Kriech vergangenen August abgeschlossen. An den SwissSkills Bern 2014 will der Neukircher den Meistertitel holen.

*Aufeurem 30 m<sup>2</sup> grossen Wettkampf-Platz ist ganz schön was los. Was ist eure Aufgabe?*

Zunächst einmal musste der Platz gemäss Plan abgesteckt werden, dann fing das Pflästern und Ausfugen an. Dabei müssen wir die Pflastersteine so präzise wie möglich in den Beton setzen. Das Ziel ist eine Strasse mit Belag.

*Wie ist es, wenn einem so viele Menschen beim Arbeiten zuschauen?* Manchmal haben mich die vielen Leute etwas gestresst. Aber eigentlich ist es vor allem schön, wenn man merkt, dass man für das geschätzt wird, was man macht. Der Strassenbauer hat ja mit einigen Vorurteilen zu kämpfen: Viele Leute denken, dass wir nur rumstehen. An den SwissSkills Bern 2014 aber geben wir alle ordentlich Gas. Schliesslich will jeder der Beste sein und als Gewinner nach Hause fahren.

*Was nimmst du von den SwissSkills Bern 2014 mit?*

Ich nehme sicherlich zum einen das tolle Ambiente mit, viele schöne Erinnerungen an vier sehr aussergewöhnliche Tage, und natürlich ein paar neue Kollegen, die ich hier hab kennenlernen dürfen.

Interview: MH, Illustration: Michael Kiener

### Von der Hochschule in die Lehrstelle Kita statt Hörsaal

Mit 27 eine Berufslehre zu starten, heisst verzichten. Für Myrielle Philipona ist es in erster Linie ein Traum, der in Erfüllung geht.

Vom Gymnasium an die Uni, an die PH und zurück auf Null? «Viele Menschen in meinem Umfeld hatten das Gefühl, ich mache einen Schritt zurück», erzählt Myrielle Philipona. Die 27-Jährige kann aber immer wieder betonen: «Jetzt lebe ich endlich meinen Traum.» Denn im engen Kontakt mit jungen Menschen zu arbeiten, war Myrielle schon immer ein Bedürfnis. Dass sie erst in sozusagen späteren Jahren zur Ausbildung der Fachfrau Kinderbetreuung EFZ fand, liegt daran, dass man

«mit abgeschlossener Matura halt an die Uni zu gehen hat», erklärt sie und fügt schnell hinzu: «Die Germanistik war mir jedoch zu theoretisch, die Pädagogische Hochschule zu wenig kreativ.» Nach einem einjährigen Praktikum in einer städtischen Kita ist sie vor wenigen Wochen in ihr erstes Lehrjahr gestartet. Es sei ein komisches Gefühl wieder die Schulbank zu drücken und Aufsätze anstatt Seminararbeiten zu schreiben. «Doch», so die Fribourgerin, «mit den Kita-Kindern entdeckte ich das Leben jeden Tag von Neuem. Und der Beruf ist wahnsinnig vielseitig.» Eine anschliessende Weiterbildung hat sie auch schon fest im Blick.

Text: MH



### Lernfestival 2014 Für ein lebenslanges Lernen

Lernen mit Kopf, Herz, Händen und Füßen, lautete der Slogan des diesjährigen Lernfestivals, das am 18. September im Rahmen der Sonderschau *Höhere Berufsbildung und Weiterbildung* an den SwissSkills Bern 2014 startete.

Die vom Schweizerischen Verband für Weiterbildung (SVEB) initiierte 24-Stunden-Plattform für das lebenslange Lernen rief vom 19. bis 20. September hunderte Veranstaltungen rund ums Lernen in der ganzen Schweiz ins Leben. «Was die SwissSkills Bern 2014 zentral umsetzen, realisieren wir mit dem Lernfestival dezentral», sagte Projektleiterin Ruth Jermann und meinte damit das vordergründige Ziel beider

Grossveranstaltungen: das Lernen. Bei Vorträgen, Infoveranstaltungen sowie Workshops konnten Menschen mit verschiedensten Hintergründen in der Deutschschweiz, Romandie sowie dem Tessin sich gemeinsam zum stetigen Lernen motivieren. So vielfältig die Sprachregionen sind, so vielseitig war auch das Programm, das quer durch die Schweiz angeboten wurde. Wer das Festival verpasst hat, kann dafür heute Vormittag an der Führung durch die Bildungsstadt der Sonderschau *Höhere Berufsbildung und Weiterbildung* verschiedene (Weiter-) Bildungsbiografien erkunden (siehe Programm-Highlights). [lernfestival.ch](http://lernfestival.ch)

Text: MH, Bild: zvg

### «Les feux de la rampe ne m'intéressent pas»

Déjà enfant, Ashley Tschaggelar parcourait la scène festivalière et musicale suisse remorquée par son père. La Bernoise, âgée de 25 ans, travaille aujourd'hui avec passion comme backliner.

Quand elle a dû, à douze ans, faire un exposé sur le métier de ses rêves, Ashley a parlé des backliners. Les backliners sont les personnes chargées de la livraison, du montage/démontage des instruments, de leur entretien et de la technique. Ashley a été initiée très tôt à l'univers des backliners: son père a cofondé il y a une trentaine d'années la société de son, lumière et backline LIVESOUND et a infecté sa fille avec la fièvre de la scène. Elle a bien suivi après la maturité une formation commerciale, mais elle a toujours su qu'elle était passionnée par la scène et la musique: «Je ne suis pas faite pour travailler de 9h à 17h dans un bureau», dit-elle en riant. La jeune femme travaille pour le moment comme freelance pour diverses sociétés suisses. «Il faudrait peut-être que j'apprenne à dire non; d'autre part, je n'ai jamais l'impression que mon travail est du travail.»

Ce que préfère Ashley, c'est travailler aux festivals. L'ambiance y est en principe plus familiale et il y a beaucoup à faire. Lors des nombreuses transitions sur les différentes scènes, il faut garder la tête froide et être toujours prêt à démarrer au quart de tour. Quelquefois, il est un peu difficile d'y voir clair mais, quand on voit les résultats, on oublie les efforts que ça a coûtés. «Quand tout va comme sur des roulettes, j'ai souvent la chair de poule.»

Il n'est pas toujours facile à une femme de s'imposer dans ce domaine réservé aux hommes, mais elle a fait comprendre d'emblée à ses collègues qu'il ne fallait pas prendre de gants avec elle. Elle a beau être menue, cela ne l'ennuie pas de travailler de longues heures ni de devoir traîner des caisses pesant parfois 80 kg. La jeune Bernoise, dont le quotidien est chaotique et effréné, respire le pragmatisme et la sérénité. Ça fait longtemps que sa vie privée et sa vie professionnelle s'entremêlent. Pour pouvoir passer plus de temps avec son copain, elle l'a fait rentrer dans le business tout de go.

Ashley veut assouvir sa soif de connaissances en faisant des études de technicienne du son à Zurich avant son 30e anniversaire. Il n'est pas question d'autres études pour elle.



Texte: Michelle Benz, Photo: Fabian Unternährer